

Thucydides II, 47–54.

(Die Pest in Athen.)

Unter Benutzung Lehrlicher Manuskripte übersetzt

von

Dr. Georg Lejeune Dirichlet,

Direktor des Altstädtischen Gymnasiums.

Beilage zum Jahresbericht des Altstädtischen Gymnasiums,
Ostern 1914.



Königsberg 1914.

Hartung'sche Buchdruckerei.

1914. Progr. Nr. 6.



Über die Gesichtspunkte, die mich bei der Benutzung der Lehrsschen Manuskripte für die Übersetzung des vorliegenden Stückes geleitet haben, kann ich auf das in den Einleitungen zu den früher von mir veröffentlichten Stücken (Progr. des Altstädt. Gymn. 1904 und 1906) verweisen. Auch was ich dort über die sprachliche Unzulänglichkeit der Lehrsschen Übersetzungen und ihren Wert als Fingerzeig für die Auffassung des Textes gesagt habe, trifft für das vorliegende Stück zu.

Die Manuskripte enthalten nur die Kapitel 48 bis 53, ich habe aber 47 und 54 hinzugefügt, um ein abgerundetes Stück zu geben und auch den unmittelbaren Anschluss an die früher übersetzte Grabrede des Perikles (II, 35—46) herzustellen.

Königsberg Pr., im März 1914.

G. Lejeune Dirichlet.

47. So ging die Bestattung in diesem Winter vor sich, und mit seinem Ablauf endigte das erste Jahr des gegenwärtigen Krieges. Gleich bei Beginn des Sommers fielen die Peloponnesier und ihre Verbündeten, nämlich zwei Drittel der Heeresmacht, ebenso wie das erste Mal, in Attika ein. Ihr Führer war Archidamos, des Zeuxidamos Sohn, König der Lacedämonier. Sie lagerten sich und verwüsteten das Land. Erst wenige Tage waren sie im attischen Lande, da begann die Seuche zuerst unter den Athenern aufzutreten, die, wie es heisst, auch früher vielerorts ausgebrochen ist, in Lemnos und an anderen Plätzen, doch konnte man sich nicht entsinnen, dass eine solche Pest und in solchem Umfange ein Sterben der Menschen irgendwo vorgekommen sei. Denn weder die Ärzte konnten helfen, die sie anfangs ohne alle Kenntnis ihrer Natur behandelten, vielmehr starben sie gerade am häufigsten, da sie am häufigsten mit ihr in Berührung kamen, noch half irgendeine andere menschliche Kunst. Soviel man auch an heiligen Stätten betete oder zu Orakeln und ähnlichem seine Zuflucht nahm, alles war umsonst, und schliesslich gab man es auf, von dem Leiden überwältigt.

48. Sie¹⁾ begann zuerst, wie man sagt, in Äthiopien jenseits Ägyptens, dann stieg sie auch nach Ägypten und Libyen hinab und in den grössten Teil des persischen²⁾ Landes. Die Stadt Athen befiel sie plötzlich und zwar ergriff sie zuerst die Leute im Piräus, so dass man dort sogar behauptete, die Peloponnesier hätten Gift in die Zisternen geworfen; denn Quellbrunnen gab es dort noch nicht. Später kam sie auch in die obere Stadt, und es starben nun schon mehr daran. Es mag nun von ihr ein jeder, Arzt oder Laie, sagen, wie er es versteht³⁾, woher sie vermutlich gekommen ist und welche Ursachen einer solchen Veränderung er für stark genug hält, einen solchen Umschwung zu bewirken⁴⁾. Ich will nur schildern, wie sie sich gezeigt hat, und mitteilen, worauf man sehen muss, um vorher einiges von ihr zu wissen, wenn sie wieder einmal auftreten sollte, und nicht in völliger Unkenntnis zu schweben. Denn ich bin selbst an ihr erkrankt gewesen und habe auch andere daran leiden sehen.

49. Jenes Jahr war, wie allgemein gesagt wurde, in Beziehung auf andere Krankheiten ein besonders gesundes, und wenn jemand vorher sonst an etwas litt, ging schliesslich alles in dies eine über. Die anderen ergriff ohne jede Veranlassung im Zustande völliger Gesundheit ganz plötzlich starke Erhitzung des Kopfes und Röte und Entzündung der Augen, und die inneren Teile, Kehle und Zunge, wurden blutunterlaufen und liessen einen ungewöhnlich übelriechenden Atem ausgehen. Dann kam im nächsten Stadium Niesen und

1) Die Neutra im cap. 48 gehen auf κακοῦ am Schlusse von cap. 47, das dem Sinne nach gleich νόσος ist. Lehrs sagt durchweg „sie“.

2) ἐς τὴν βασιλέως γῆν. Lehrs: „des königlichen Landes“.

3) ὡς ἕκαστος γινώσκει. Lehrs: „versteht“; Classen und Krüger: „urteilt“.

4) καὶ τὰς αἰτίας ἀστίνως νομίζει τοσαύτης μεταβολῆς ἰκανὰς εἶναι δόναμιν ἐς τὸ μεταστῆσαι σχεῖν. So mit der handschriftlichen Überlieferung Lehrs: „welche Ursachen solcher Veränderung er (sic!) kräftig genug hält, die Umwandlung hervorzubringen“. Ebenso lesen Krüger und Classen; Stahl streicht mit Gesner δόναμιν ἐς τὸ μεταστῆσαι σχεῖν; Hude streicht ἰκανὰς εἶναι und ἐς τὸ μεταστῆσαι.

Heiserkeit hinzu, und in kurzer Zeit stieg das Leiden in die Brust hinab, mit starkem Husten verbunden, und wenn es sich in den Magen geworfen hatte, drehte es diesen um¹⁾, und es erfolgten darauf alle Entleerungen der Galle, die die Ärzte zu nennen wissen, und zwar unter heftigen Schmerzen. Auch befahl die meisten ein hohles Schlucken, das heftige Zuckungen veranlasste, die bei einigen gleich darauf nachliessen, bei anderen aber erst viel später²⁾. Und der Körper war, wenn man ihn von aussen anfasste, nicht besonders heiss noch bleich, sondern rötlich, bläulich und von kleinen Blasen und Geschwüren aufgequollen, die inneren Teile aber brannten so, dass sie nicht die Bedeckung ganz leichter Mäntel oder Tücher noch sonst etwas, sondern nur nackt³⁾ es aushalten konnten und am liebsten sich in kaltes Wasser stürzen mochten; und viele, die unbewacht waren, taten dies auch, nämlich in Brunnen, von dem unauslöschlichen Durste befallen. Aber, ob einer viel oder wenig trank, war von gleicher Wirkung, und eine unleidliche Unruhe und Schlaflosigkeit quälte sie fortwährend. Dabei wurde der Körper, solange die Krankheit auf ihrer Höhe stand, nicht abgezehrt, sondern leistete dem Leiden auf unerwartete Weise Widerstand. Daher starben die meisten am neunten oder siebenten Tage infolge der inneren Hitze, während sie noch einige Kraft besaßen, oder wenn sie noch davonkamen, so zog sich die Krankheit in die Bauchhöhle hinab, und da sich darin starke Eiterung bildete und zugleich unmässige Diarrhöe eintrat, so gingen die meisten hinterher infolge von Entkräftung daran ein. Denn es durchzog den ganzen Körper von oben anfangend das Übel, das sich zuerst im Kopfe festsetzte, und hatte einer das Schlimmste überstanden, so gab es noch im Erfassen der Extremitäten Zeugnis von sich. Denn es befahl auch die Schamteile, die Finger und die Zehen, und viele sind mit dem Verluste dieser Glieder davongekommen, einige aber auch mit dem Verluste der Augen. Manche ergriff auch sogleich⁴⁾, wenn sie aufgestanden waren, unterschiedslos völlige Vergessenheit, und sie wussten weder von sich selbst noch von ihren Angehörigen.

50. Denn überhaupt geht die Eigentümlichkeit der Krankheit über jede Beschreibung hinaus, und, wie sie auch sonst einen jeden mit einer Gewaltsamkeit befahl, die der menschlichen Natur spottete, so zeigte sie sich besonders in folgendem Umstande als etwas ganz Ungewöhnliches. Alle Vögel nämlich und Vierfüssler, die menschliche Leiber berühren, nahten sich entweder den vielen, die unbestattet geblieben waren, gar nicht, oder wenn sie davon gekostet hatten, so verendeten sie. Beweis dafür ist das auffällige Ausbleiben solcher Vögel, und man sah weder sonst etwas von ihnen noch in der Nähe solcher Leichen. Die Hunde aber liessen diesen Umstand⁵⁾ besonders erkennen, weil sie in der Gesellschaft der Menschen leben.

51. Die Krankheit war, wenn man noch vieles andere Ungewöhnliche übergeht, was einem jeden besonders, abweichend von anderen, zustieß, im allgemeinen ihrer Erscheinung nach etwa so. An anderen, sonst gewöhnlichen Leiden, krankte man in jener Zeit nicht, und, wenn etwa eines auftrat, so endete es in diesem. Sie starben teils aus Mangel an Pflege⁶⁾, teils aber auch bei der allerbesten Wartung. Und es zeigte sich kein

1) ἀνέστρεψε, erregte Übelkeit (Galen, zu Hippokr. Prognost. 3 p. 162: τὸ ἀναστρέφειν ἐπὶ τῆς πρὸς ἐμετὸν ὀρμῆς εἶπε Θεοκωνίδης).

2) τοῖς μὲν μετὰ ταῦτα λωφῆσαντα, τοῖς δὲ καὶ πολλῶ ὕστερον. Lehrs: „welches beides bei einigen wieder darauf nachliess“ usw. Andere verstehen μετὰ ταῦτα λωφῆσαντα „nachdem diese Erscheinungen nachgelassen hatten“.

3) . . . μηδ' ἄλλο τι ἢ γυμνοὶ ἀνέχεσθαι: so mit den meisten Herausgebern gegen γυμνὸν der besseren Handschriften; zu γυμνὸν ergänzt Gesner σῶμα; Krüger streicht ἢ γυμνοί.

4) τὸ παραστικά, Lehrs: „augenblicklich“.

5) τοῦ ἀποβαίνοντος. Krüger: „die Folgen“ (Einwirkung der Krankheit auf andere).

6) ἀμελεία. So Lehrs; Classen fasst ἀμελεία nicht kausal auf, sondern gleich ἀμελοῦμενοι (mochte Pflege vorhanden sein oder nicht), was sich mit dem folgenden θεραπευόμενοι m. E. nicht recht vereinigen lässt.

einziges besonderes Heilmittel, das mit Erfolg wäre anzuwenden gewesen (denn was dem einen geholfen hatte, das schadete dem anderen), und kein Körper erwies sich dagegen als stark genug, mochte er kräftig oder schwächlich sein, sondern sie raffte alle dahin, auch wenn sie mit jeder erdenklichen Pflege abgewartet wurden. Das Schrecklichste an dem ganzen Leiden war die Mutlosigkeit, wenn jemand merkte, dass er erkrankte (denn sie überliessen sich sogleich der Verzweiflung, gaben sich in Gedanken weit eher auf und verloren die Widerstandskraft¹⁾), und dass sie, der eine bei der Pflege des anderen angesteckt, hinstarben wie die Schafe; und dieser Umstand verursachte die meisten Verluste, denn entweder sie wollten aus Angst einander nicht nahe kommen, so starben sie verlassen, und viele Häuser wurden leer, weil niemand da war, der die Wartung übernehmen wollte, oder sie kamen, so erlagen sie und zwar besonders die, die einigermassen Edelmuth zeigen wollten; denn aus Ehrgefühl schonten sie sich selbst nicht und besuchten ihre Freunde, weil sogar des Jammers der Sterbenden²⁾ schliesslich selbst die Angehörigen müde wurden, von der Grösse des Leidens überwältigt. Mehr Mitleid mit den Sterbenden und den Leidenden fühlten jedoch diejenigen, die davongekommen waren, weil sie den Ausgang voraus wussten und selbst schon in Sicherheit waren; denn zweimal ergriff sie einen und denselben nicht so, dass sie den Tod zur Folge hatte. Sie wurden auch von den anderen glücklich gepriesen und überliessen sich selbst in ihrer augenblicklichen Freude auch für die Zukunft der leichtfertigen Hoffnung, sie würden wohl niemals mehr irgend einer Krankheit erliegen.

52. Es bedrängte sie zu dem gegenwärtigen Ungemach mehr noch das Zusammenströmen vom Lande in die Stadt, und nicht am wenigsten die Ankömmlinge. Denn da keine Häuser für sie vorhanden waren, sie sich vielmehr im Hochsommer in stickigen Hütten aufhalten mussten, so verendeten sie in völliger Verwahrlosung, ja auf- und übereinander stehend, blieben sie als Leichen liegen, und auf den Strassen wälzten sich Halbtote und um alle Brunnen, voll Verlangen nach dem Wasser. Die heiligen Stätten, an denen sie Unterkunft gefunden hatten³⁾, waren voller Toter, die dort starben. Denn da das Leiden übermächtig wurde, so verfielen die Leute, die nicht wussten, was mit ihnen werden sollte, in Geringschätzung aller göttlichen und staatlichen Ordnung zugleich⁴⁾; alle Gesetze wurden mit Füßen getreten, auf die man früher bei Begräbnissen zu halten pflegte; jeder begrub vielmehr, wie er konnte. Viele erlaubten sich auch eine alles Gefühl für Ehrbarkeit verletzende Art des Grabes⁵⁾ aus Mangel an dem Notwendigen, weil ihnen schon so viele vorher gestorben waren; denn auf fremde Scheiterhaufen legten diese ihre Toten, denen zuvorkommend, die sie errichtet hatten, und zündeten sie an, jene warfen, wenn ein anderer verbrannt wurde, den, den sie zu Grabe trugen, oben darauf und machten sich davon.

1) πρὸς γὰρ τὸ ἀνέλπιστον εὐθὺς τραπέμενοι τῇ γνώμῃ πολλῶ μᾶλλον προίεντο σφᾶς αὐτοὺς καὶ οὐκ ἀντείχον. Ich verbinde im Gegensatz zu Lehrs und den Erklärern τῇ γνώμῃ mit προίεντο und erhalte so einen wirksamen Gegensatz zu ἀντείχον, das nun nicht „moralischen Widerstand“ (Krüger, Classen), sondern den auf jenem beruhenden tatsächlichen Widerstand bedeutet. (Da sie sich selbst verloren gaben, verloren sie die Widerstandskraft.)

2) ἐπεὶ καὶ τὰς ὀλοφύσεις τῶν ἀπογυμνομένων τελευτῶντες καὶ οἱ οἰκεῖοι ἐξέκαμνον. Lehrs: „Denn selbst die Totenklage unterliessen zuletzt sogar die Angehörigen“. Das Präsens ἀπογυμνομένων spricht m. E. gegen diese Auffassung.

3) τὰ τε ἱερά, ἐν οἷς ἐσκήνητο. Lehrs: „Die heiligen Plätze, in (sic!) denen sie ihre Hütten gebaut“.

4) καὶ ἱερῶν καὶ ὁσίων ὁμοίως. Lehrs: „alles Heiligen und Nichtheiligen“; Krüger: „Heiliges und Profanes“. Classen fasst ἱερά als geweihte Räume, ὁσία als religiöse Ordnungen auf. Die von ihm angezogenen Stellen (Isoer. Areop. 66, Plut. Sol. 25) beweisen nichts für diese Auffassung. Vergl. dagegen Demosth. 24, 9: . . . νόμον, δι' οὗ τῶν ἱερῶν μὲν χρημάτων τοὺς θεοῦς, τῶν ὁσίων δὲ τὴν πόλιν ἀποστρεφεῖ.

5) ἐς ἀναισχόνητους θήκας ἐτάραποντο. Hude † θήκας, Reiske ταφάς, Madwig τέκνας, Lehrs: „schamlose Bestattung“.

53. Auch in anderen Stücken gab die Seuche der Stadt Veranlassung zu weiterer Zuchtlosigkeit, denn so mancher wagte leichter, was er früher nur heimlich nach seinem Gelüsten tat; sahen sie doch den schnellen Umschwung bei denen, die im Glücke waren und¹⁾ nun plötzlich starben, und bei denen, die vorher nichts besaßen, nun aber mit einem Male den Besitz der anderen in Händen hatten. Darum wollten sie einen raschen und fröhlichen Genuss haben, da sie Leib und Gut gleichermassen als schnell vergänglich betrachteten. Und bei dem, was für tugendhaft gegolten hatte, auszuharren²⁾, war niemand gewillt, da er es für ungewiss hielt, ob er nicht dahin sein werde, ehe er dazu gelange, der augenblickliche³⁾ Genuss aber, und was auf irgend eine Weise diesem förderlich war⁴⁾, das galt auch für schön und nützlich. Weder Gottesfurcht noch Menschen-satzung wehrte einem; nicht jenes, denn sie hielten es für gleich, fromm zu sein oder nicht, da sie alle ohne Unterschied verderben sahen, und was die Vergehungen betrifft, so erwartete niemand, die Vergeltung zu erleben und für sie zu büßen; eine viel schwerere, bereits verhängte Strafe schwebte ja über ihnen, und bevor sie hereinbreche, sei es billig, noch etwas vom Leben zu genießen.

54. In solche Bedrängnis waren die Athener geraten; drinnen starben die Menschen, und draussen ward das Land verwüstet. In dieser Not erinnerte man sich auch jenes Seherwortes, das, wie die älteren Leute zu erzählen wussten, vor Zeiten gelautet habe:

„Kommen wird ein dorischer Krieg und mit ihm die Seuche.“

Es entstand ein Streit unter den Leuten, es habe in dem alten Seherworte ursprünglich⁵⁾ nicht geheissen „Seuche“, sondern „Hungersnot“; es siegte aber unter den damaligen Umständen natürlich die Fassung „Seuche“; denn die Leute passten den augenblicklichen Erlebnissen ihre Erinnerung an. Sollte aber, glaube ich, einst ein anderer dorischer Krieg ausbrechen später als dieser und mit ihm Hungersnot eintreten, dann werden sie das Wort wahrscheinlich so lauten lassen. Wer von der Sache wusste, erinnerte sich auch des Orakelspruchs der Lacedämonier, als ihnen der Gott auf ihre Frage, ob sie Krieg anfangen sollten, den Bescheid gab, wenn sie mit aller Kraft den Krieg anfangen, werde ihrer der Sieg sein, und er selbst, sagte er, werde ihnen zur Seite stehen. Soweit nun der Orakelspruch in Betracht kam, fand man, dass die Tatsachen entsprechend seien, denn nach dem Einrücken der Lacedämonier begann die Seuche sogleich, und in den Peloponnes kam sie nicht, so dass es der Rede wert wäre, sondern sie verzehrte besonders Athen und dann auch die anderen stark bevölkerten Plätze. Dies ist es, was über die Seuche zu sagen wäre.

1) τῶν τε εὐδαιμόνων καὶ ἀφιδνίως θανόντων. Lehrs: „der Glücklichen und plötzlich Sterbenden“. Krüger fasst καὶ = sogar.

2) προσταλαιπωρεῖν mit Krüger und der Mehrzahl der Handschriften. Lehrs übersetzt: „noch Mühe zu geben“. Classen, Stahl und Hude: προταλαιπωρεῖν mit der Minderzahl der Handschriften.

3) ὃ τι δὲ ἤδη ἤδδ' κ. τ. λ. Überliefert ist ἤδη und ἤδει. Lehrs: „Jedes Vergnügen aber, das einer kannte“.

4) ἐς αὐτὸ κερδάλειον ohne Abweichung in der Überlieferung. Lehrs: „jeder eigene Vorteil“.

5) ὀνομάσθαι (inf. plusquamperf.). Classen: „der allerfrüheste Wortlaut sei gewesen“.

P 71/1

inv. P 355